

# SENDSUNG

Wort des Papstes:

Papst erinnert zukünftige Kardinäle an Demut

Die Passion Jesu

230 Jahre Pfarre Wiener Neudorf / Unsere Orgel

Wer war der Herrenbruder Jakobus?

# Die Auferstehung macht uns zu Christen

Fast alle Religionen beschäftigen sich mit der Frage, was wohl sein wird, wenn alles zu Ende ist, wenn alles vorbei sein wird. Die Philosophie, Medizin, Physik und viele andere Wissenschaften wollen auf solche Fragen eine passende Antwort geben, es gelingt ihnen aber nicht. Alles führt bis zum Urknall zurück. Schluss. Nur eine einzige Frage - Und wie und warum ist es zum Urknall gekommen? - bringt uns wieder zum Ausgangspunkt. Ist es wirklich so schwer zuzugeben, dass unser Denken Grenzen hat? Ob es wissenschaftlich ist oder nicht, wir müssen zulassen, dass unsere Erkenntnisse nicht vollkommen sind und das Leben vielleicht doch viel mehr ist, als wir wahrnehmen können. Um diese weitere Dimension des Lebens geht es bei der Auferstehung.

Der große und bedeutende Theologe Tertullian schrieb im 2. Jahrhundert: „Indem wir an die Auferstehung der Toten glauben, sind wir.“

Die vielen Statistiken, die immer wieder in Europa gemacht werden, sagen, dass um die 50 % der Christen an die Auferstehung der Toten glauben. Es stellt sich gleich die Frage, was für Christen sind Christen, die an die Auferstehung nicht glauben? Dabei sind wir gerade durch den Glauben an die Auferstehung Christen. Der Glaube an die Auferstehung macht uns erst zu Christen. Alles andere, was auch immer wir glauben, ist vielleicht gut, schön, nützlich, es ist aber nicht das, was uns zu Christen macht. Erst der Glaube an die Auferstehung macht, dass wir sind, wie Tertullian meinte.

Das Christentum hält sich radikal an die Berichte der Evangelien und stellt uns allen eine entscheidende Frage: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“

Was suche ich den Lebenden bei den Toten?

Was suchst du den Lebenden bei den Toten?

Die Frage ist uns persönlich gestellt. Dir und mir. Jedem einzelnen von uns. Gott wendet sich an mich persönlich, stellt mir persönlich seine Frage, und das ist das, was uns von

den anderen Religionen unterscheidet.

Für mich ist der berührendste Moment nicht der, als Petrus und Johannes das leere Grab fanden. Die Leiche hätte jemand wirklich wegbringen können, aus welchem Grund auch immer. Aber die Begegnung im Garten, die einer bist dato fast unbedeutenden Frau und eines vermeintlichen Gärtners, die ist etwas ganz Besonderes. Die Frau wird zu Maria, der Gärtner zu Rabbuni. Die Auferstehung lässt einem das Licht aufgehen.

Die Frauen, die den Leichnam salben wollten, Maria aus Magdala und dann auch Petrus und Johannes erfuhren als erste, dass Jesus nicht mehr tot ist. So richtig verstanden sie die Neuigkeit nicht. Aber Maria aus Magdala war die Erste, die den Auferstandenen sah. Sie brauchte nicht mehr zu trauern, sie sah ihn und sprach mit ihm. Die Auferstehung gibt Sicherheit und nimmt Traurigkeit weg. Die Begegnung mit dem Auferstandenen muss persönlich sein.

Jesus braucht nicht sofort das ganze Volk, er will keine Nation, keine Ausgewählten, keine Elite oder nur besonders Fromme. Der Auferstandene Jesus will jeden Menschen, unabhängig von irgendwelchen Zugehörigkeiten. Er fragt nicht, ob wir brav katholisch sind, ob wir alle Gesetze erfüllen, nach den Bräuchen und Traditionen leben. Er will dich, er will mich, mit meiner ganzen Endlichkeit, mit meiner Schuld, Armseligkeit....

Jesus möchte uns die Auferstehung schenken. Wenn ich sein Angebot annehme, dann ist Ostern unser gemeinsames und gleichzeitig jeweils eigenes Fest!

Lassen wir zu, dass die Auferstehung Jesu und unser Glaube an die Auferstehung die Welt verändert!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, dir und mir, einen tiefen Frieden und ein weitreichendes Halleluja!

Ich wünsche Ihnen und allen Ihren Lieben ein gesegnetes Osterfest!

Florian Sobocan

*Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war.*

*Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat.*

*Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen dorthin, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging aber nicht hinein.*

*Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweißstuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle.*

*Da ging auch der andere Jünger, der zuerst an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie wussten noch nicht aus der Schrift, dass er von den Toten auferstehen musste. Dann kehrten die Jünger wieder nach Hause zurück.*

*Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Die Engel sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Man hat meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat.*

*Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen.*

*Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister.*

Joh 20,1-16

# Die Passion Jesu



Foto: Helmut Klauninger

Jerusalem, Nissan (April) 30 n. Chr. Tausende Menschen kommen, um Pessach zu feiern. Es ist ein wichtiger Feiertag, an dem alle Juden zum Tempel kommen sollen. Auch Jesus ist gekommen, um hier gemeinsam mit seinen Jüngern das Paschamahl zu feiern. Er weiß, wie angespannt und gefährlich die Situation ist. Seit Tagen beobachten die Schriftgelehrten, die Ältesten und der Hohepriester mit Argwohn und Neid Jesus. Sie wollen seinem Tun ein Ende setzen. Jesus weiß auch, dass einer aus dem engsten Kreis, einer seiner Jünger, ihn ausliefern wird. Nach dem gemeinsamen Mahl und dem Lobpreis gehen sie zum Ölberg hinüber in den Garten Getsemani. Hier überfällt Jesus große Angst, er schwitzt Blut und betet zu seinem Vater: Abba, Vater, alles ist dir möglich. Nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht was ich will, sondern was du willst, soll geschehen (Mk 14,36). Eine Schar Männer, bewaffnet mit Schwertern und Stöcken, kommt, um Jesus wie einen Verbrecher abzuführen. Angeführt werden sie von Judas, der seinen Meister mit einem Kuss auf die Wange verrät. Auch die Schriftgelehrten und Ältesten sind da. Sie führen Jesus in das Haus des Kajaphas, schlagen ihn mit Stöcken und werfen ihn in eine tiefe, finstere Zisterne. Dort verbringt Jesus die Nacht, einsam, verlassen, verletzt, enttäuscht und in großer Angst. In dieser Nacht beschließen

der Hohepriester, die Schriftgelehrten und die Ältesten die Hinrichtung Jesu. Jesus muss sterben.

Jetzt geht es darum, eine Anklage zu finden.

Am Morgen holen sie Jesus mit Stricken aus der tiefen Zisterne. Immer wieder wird Jesus verhört. Der Hohepriester, die Schriftgelehrten und die Ältesten suchen nach einer Anklage. Sie bezichtigen ihn der Gotteslästerung, da er auf die Frage, ob er der Messias sei, antwortet: Ich bin es, du sagst es. Pilatus und Herodes jedoch finden keinen Grund und wollen ihn freilassen. Sie merken, dass Jesus keine Schuld trägt. Der Druck der aufgebrachten Menge ist groß, und so lassen sie ihn geißeln, setzen ihm eine Dornenkrone auf, legen ihm einen Purpurmantel um, verhöhnen ihn und nennen ihn den König der Juden.

Die Geißelung der Römer ist brutal, Hautfetzen werden aus seinem Leib gerissen. Die Dornen reißen tiefe schmerzende Wunden. Blutüberströmt, so steht Jesus da, verhöhnt, verspottet, ohne Kraft. Sie treiben ihren Spott mit Jesus, drücken ihm

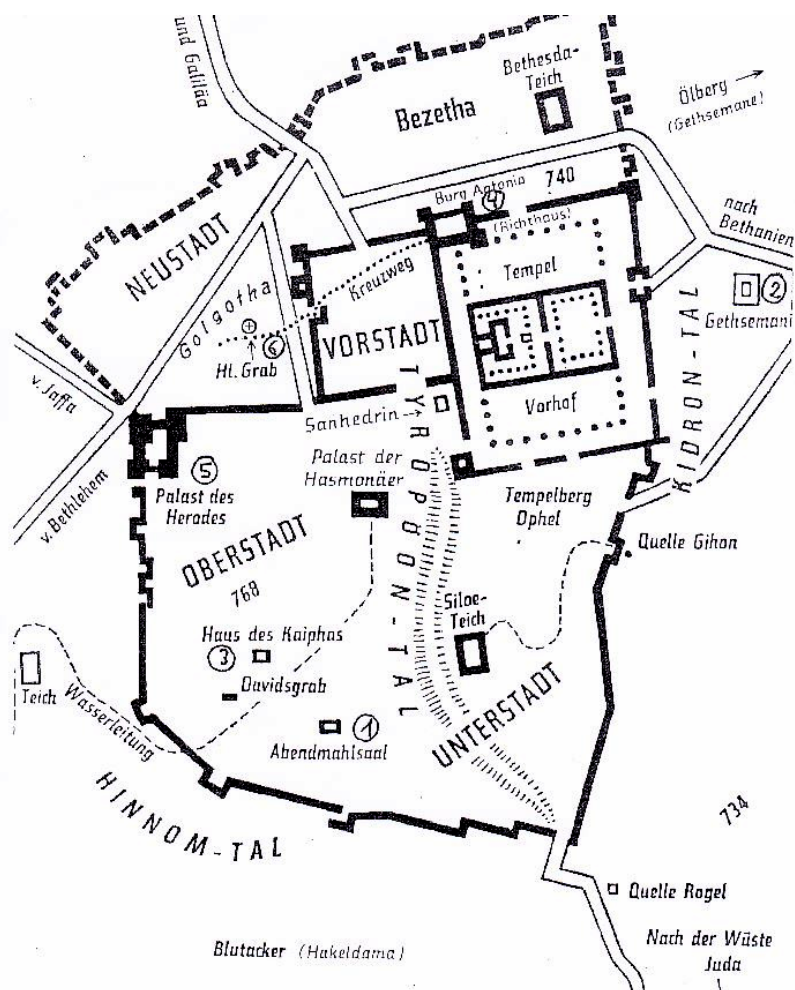
sein Kreuz auf die Schultern. Er ist schwach, kann es kaum tragen. Immer wieder fällt er, steht auf, nimmt abermals sein Kreuz und schleppt sich durch die engen Gassen der Stadt Jerusalem. Viele begleiten ihn, auch weinende Frauen und seine Mutter Maria. Traurig und voller Schmerz sehen sie einander an. Sie kann ihrem Sohn nicht helfen, doch sie begleitet ihn auf diesem furchtbaren Weg. Ob auch

einer seiner Jünger in der Menschenmenge mitgeht? Sicherlich Johannes, Maria von Magdala, Salome und andere Frauen, die Jesus schon in Galiläa begleitet haben und dann unter seinem Kreuz stehen werden. Soldaten zwingen Simon von Zyrene, der gerade vom Feld kommt, Jesus das Kreuz zu tragen. Sie wollen alles schnell zu Ende bringen. Hinaus aus der Stadt nach Golgota, übersetzt Schädelhöhe. Jesus wird seiner Kleider beraubt, mit Nägel schlagen sie ihn ans Kreuz und richten es zwischen zwei Verbrechern auf. In der neunten Stunde ruft Jesus mit lauter Stimme: Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist. Mit diesen Worten stirbt Jesus.

Der gegenüberstehende Hauptmann sieht, wie Jesus stirbt und ruft laut: Wahrhaft, dieser Mensch war Gottes Sohn!

Und wer ist Jesus heute für mich? An welcher Seite wäre ich gestanden? Bei den Schriftgelehrten, beim Hohepriester, bei Pilatus oder Herodes? In der aufgebrachten Menschenmenge? Bei den Jüngern? Hätte ich den Mut und die Liebe gehabt wie Maria von Magdala oder die anderen Frauen?

Maria Obermeier



# Fastenzeit

"Betet ohne Unterlass!"(1Thess 5,17)

Das heißt nichts anderes als all unser Tun, Erholung, Sprechen usw. in Gebet zu verwandeln.

Die Fastenzeit ist ein sehr wichtiger Teil des Kirchenjahres. Das Kirchenjahr ist in bestimmte Zeiten geteilt, und jede von diesen Zeiten hat eine besondere Bedeutung für die Gläubigen. Die Gläubigen sind nämlich eingeladen, ihre Lebensweise nach diesen Zeiten zu gestalten. Advent, zum Beispiel, hat seine eigenen Anforderungen und Hinweise, zu zei-

Fasten kann man einfach erklären als ein Tun, das den Menschen fürs Spirituelle mehr öffnet. Wenn wir fasten, sagen wir zusammen mit Jesus: "Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts" (Joh 6,63). Das heißt natürlich nicht, dass man den Körper und seine Bedürfnisse negativ verstehen darf. Der Körper muss dem Geist unterworfen sein - das ist die

Kernbotschaft dieses Satzes Jesu. Und das ist das eigentliche Ziel des Fastens - das Gefühl, dass wir mehr Gott als unsere Bedürfnisse beachten. Wie kann man das erreichen? Die Antwort ist einfach: Christliche Tradition sagt uns, dass man durch Beten eigentlich zu beten lernt.

So kann man auch sagen, durch Fasten kann man fasten lernen und so die Wirkungen des Fastens erreichen.

Wir alle wissen, dass die Fastenzeit 40 Tage dauert und uns an die 40 Tage Jesu in der Wüste erinnert. Durch die 40 Tage der Fastenzeit wollen wir deshalb an dem Schicksal Jesu teilnehmen. Wir wollen ihm nachfolgen durch Fasten, Beten und durch Widerstand in den Versuchungen - durch alles, was er in der Wüste

ertragen musste. Die Zahl 40 erinnert aber auch an die 40 Tage der Sintflut, an die 40 Jahre, die das Volk Israel durch die Wüste zog, an die 40 Tage, die Mose auf dem Berg Sinai in der Gegenwart Gottes verbrachte, und an die Frist von 40 Tagen, die der Prophet Jona der Stadt Ninive verkündete, die durch Fasten und Büßen Gott bewegte, den Untergang von ihr abzuwenden. Die Bedeutung dieser biblischen Ereignissen ist sehr wichtig.

Das Ergebnis von all diesen Ereignissen bringt uns das Heil, sowohl der Gemeinschaft, als auch dem Einzelnen. So wollen wir auch am Ende dieser 40-tägigen Fastenzeit das Heil und die Auferstehung wirklich erleben.

Am Aschermittwoch erinnern wir uns daran, dass wir Staub und Asche sind. "Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst." Das ist der Anfang der Fastenzeit. Schon am Anfang bekommen wir die wichtigste Botschaft für diese Zeit. "Wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen" (Mt 16,25). Die Befreiung von sich selbst ist das größte Glück, und das erreicht man durch diese seltsame Erkenntnis, dass wir nur Staub sind, und dass das Wesentliche im Geist verborgen ist.

Die Fastenzeit hat auch eine eigene Andacht - den Kreuzweg. Nur in der Fastenzeit kann man den Kreuzweg als etwas Besonders erleben. Diese 14 Stationen mit Jesus mitgehen. Wenn wir wirklich in diese Ereignisse geistig eintauchen, dann ist es nicht wichtig, dass das alles 2000 Jahren her ist, weil wir wirklich dort sind und weil wir wirklich begreifen, was auf dem Kalvarienberg passiert ist.

Vieles könnte man noch über die Fastenzeit sagen. Aber das Wichtigste ist nur eine Sache - dass die Fastenzeit, wenn ich sie wirklich lebe, in mein Leben etwas Neues bringt, und meinem Dasein eine neue, schönere Qualität schenkt.

*Pero Lovric*



gen, wie man diese Zeit christlich authentisch leben kann. So ist es auch mit der Fastenzeit. Wir müssen uns fragen, was wäre der echte Sinn der Fastenzeit und wie könnte ich meinen Tagesablauf in die Fastenzeit einordnen. Ich glaube, es ist nicht zu mutig zu sagen, dass man seinen ganzen Tag in den Kontext seines christlichen Glaubens stellen sollte. Paulus selbst sagt uns etwas Ähnliches: "Betet ohne Unterlass!"(1Thess 5,17). Das heißt nichts Anderes als all unser Tun, Erholung, Sprechen usw. in Gebet zu verwandeln. Das gilt im Allgemeinen für das christliche Leben. Aber unser Auftrag ist, zu entdecken, was das Besondere der Fastenzeit, das ein Christ täglich im Bewusstsein haben sollte, sei. Gibt es überhaupt einen Sinn des Fastens? Was können uns Andachten der Fastenzeit, besonders der Kreuzweg, bringen? Warum verzichten wir auf etwas in der Fastenzeit? Viele Fragen stellen sich von selbst, wenn wir keine Formalisten sind und wenn wir nach wirklicher Spiritualität suchen.

## GOTTESDIENSTORDNUNG

Montag	18.30	Andacht
Dienstag	18.30	hl. Messe
Mittwoch	8.00	hl. Messe
Donnerstag	18.30	hl. Messe
Freitag	18.30	hl. Messe
Samstag	18.30	hl. Messe
Sonntag	8.00	hl. Messe
	9.30	hl. Messe

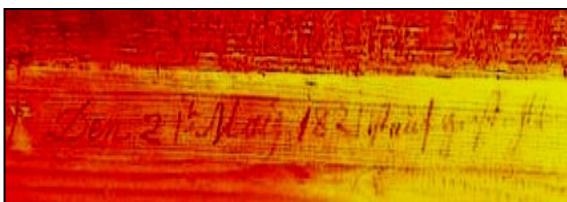
Rosenkranz ist Donnerstag, Freitag und Samstag um 18.00 Uhr

# 230 Jahre Pfarre Wiener Neudorf

## Teil II

### Unsere Orgel

Bald nach Fertigstellung der neuen Kirche begann man auch mit der Errichtung einer Orgel. Wann das war, ist leider nicht bekannt, wahrscheinlich 1787, Genauerer kennen wir nur aus Inschriften und Signaturen im Orgelgehäuse. Die ältesten Inschriften stehen in den beiden Ventilkästen der Pedallade. Der Text dieser Inschrift lautet vollständig:



*Am 2. Mai 1821 hat Johann Wiest, wirklicher k.k. Hof - Orgel - Spiel - und Clavier - Instrumentenmacher, wohnhaft in der Josefstadt in der Langengasse bei der Stadt Wien e. N. O. 87 mit den Brüdern Georg und Wolfgang Enzinger die Orgel aufgebaut.*

Johann Wiest lebte von 1749 – 1834 in der Josefstadt, damals eine Vorstadt von Wien im Hause „Zur Stadt Wien“. Die Orgel wurde schon damals als sehr fortschrittlich und „modern“ bezeichnet und ist mit zeitgenössischen Werken nur schwer zu vergleichen. Das Gehäuse ist ohne Rückwand in eine Mauernische eingebaut und erweckt den Eindruck eines flachen Orgelgehäuses. Die Prospekt Pfeifen stehen in einem weiß – gold gefassten Gehäuse mit drei Prospektfeldern, 13 Pfeifen im Mittelfeld und je 9 im linken und rechten Seitenfeld. Der Blasbalg ist in einem Nebenraum untergebracht.

Der Spieltisch, ebenfalls aus dem Jahre 1787 ist freistehend vor der Orgel aufgestellt und hat ein Manual mit 54 Tasten ( C – f<sup>'''</sup> ).

Das Pedal umfasst zwei Oktaven. 11 Register und eine Coppel geben der kleinen, mechanischen Orgel einen schönen, vollen Klang. Laut einer Inschrift wurde die Orgel 1834 und 1855 von einem der Brüder Enzinger erneuert und 1876 von Alois Erla renoviert, der Umfang der Arbeiten ist uns aber leider nicht bekannt. Im Jahre 1900 war der Chor

baufällig geworden und musste erneuert werden. Dazu musste die Orgel abgebaut werden. Nach der Fertigstellung des Chores wurde die Orgel 1901 wieder aufgestellt. 1909 wurde die Orgel von der Fa. Swoboda repariert, dabei ist wahrscheinlich das Register Quinte 2 2/3' auf Viola 8' geändert worden, das könnte aber auch schon 1901 geschehen sein. Im Krieg 1916 wurden nicht nur die Glocken, sondern auch die 31 aus Zinn gefertigten Prospekt Pfeifen vom Militär requiriert. Diese konnten erst 1926 durch die billigeren Zinkpfeifen ersetzt werden. Und 1934 wurde dann der Blasbalg erneuert.

1954 feierte unser damaliger Pfarrer Franz Scheider sein silbernes Priesterjubiläum. Obwohl er im KZ. ein Bein verlor, war er ein sehr guter Musiker und Orgelspieler. Da in der Orgel der Holzwurm war, schenkte ihm die Pfarrei die Generalsanierung der Orgel durch die Fa. Kaufmann. Das Pedal wurde umgebaut und das Gebläse, das bisher getreten wurde, elektrifiziert.



Nach dem Pfarrjubiläum im Mai 1980 musste die Orgel wieder



saniert werden. Ein Sachverständiger des Bundesdenkmalamtes - Prof. Sengtschmidt - stellte fest, dass dieses bisher nicht beachtete Instrument unter Denkmalschutz zu stellen sei und ihre Ursprünglichkeit herzustellen ist. Mit der Arbeit wurde der Orgelbauer Helmut Allgäuer beauftragt. Die Zinkpfeifen wurden wieder durch Zinnpfeifen ersetzt und 2 Register gewechselt.

Im Sommer 2001 erfolgte die letzte Überholung der Orgel, die seit 1956 von Frau Erika Friedl ehrenamtlich gespielt wird.

Die Orgel hat 11 Register davon sind 8 für das Manual und 3 für das Pedal. Insgesamt hat die Orgel 630 Pfeifen, davon sind 432 Zinnpfeifen und 198 Holzpfeifen.

Johann Polzer

**Heart Chor** gibt

am Sonntag, dem 6. April 2014 um 18.00 Uhr ein

**BENEFIZKONZERT**  
**„WIR SPENDEN GESUNDHEIT**  
**DEN BEDÜRFTIGEN MENSCHEN IN NIGERIA“**

in der Pfarrkirche Wr. Neudorf.

Eintritt frei.

Spenden für ein Krankenhaus in Nigeria erbeten!

# Wort des Papstes

## Papst erinnert zukünftige Kardinäle an Demut

Immer noch gibt es viele Menschen, die an der Ernsthaftigkeit der Aussagen des Papstes zweifeln und befürchten, alles sei nur Schall und Rauch. Dabei wünschen sie sich so sehr, dass ihm sein Vorhaben gelingt.

Andere wieder lachen über die Reformen und hoffen sogar, dass ihm die Reformen, die er für dringend notwendig hält, nicht gelingen, denn sie wollen die alte, prunkvolle Kirche wieder haben. Vielleicht ist der Brief, den der Papst an die neulich ernannten Kardinäle schrieb, ein eindeutiges Zeichen, wie ernst er es meint. Diesen Brief entnahm ich der Internetseite von Radio Vatikan.

Lieber Bruder,

an dem Tag, an dem deine Benennung zum Teil des Kardinalskollegiums bekannt wird, möchte ich dir einen freundlichen Gruß ausrichten und dich meiner Nähe und meines Gebetes versichern. Ich wünsche mir, dass du mir als Teil der Kirche

Roms, ausgestattet mit den Tugenden Jesu (vgl. Röm 13, 14), mit brüderlicher Wirksamkeit in meinem Dienst an der universellen Kirche helfen kannst.

Die Kardinalswürde ist keine Beförderung, weder eine Ehre noch eine Zierde. Sie ist schlicht ein Dienst, der danach verlangt, den Blick zu weiten und das Herz zu öffnen. Und dieses Weiter-Sehen- und Universeller-Lieben-Können, mit größerer Intensität, kann man, obwohl das paradox scheint, nur erreichen, indem man dem Weg des Herrn folgt: den Weg des Sich-Kleinmachens und der Demut, wie ein Sklave zu werden (vgl. Phil 2, 5-8). Deshalb bitte ich dich mit Nachdruck, diese Ernennung mit einem einfachen und demütigen Herzen zu empfangen. Und auch wenn du (diese Nachricht, Anm.) mit Wonne und Freude aufnehmen solltest, passe auf, dass dieses Gefühl weit entfernt ist von jedem Ausdruck der Weltlichkeit, von jedem Feiern, dass dem evangelischen Geist der Schlichtheit,



Fotostream von Catholic Chure (England and Wales)

Genügsamkeit und Armut nicht entspricht.

Auf Wiedersehen also bis zum 20. Februar, wenn wir zwei Tage der Reflektion über die Familie beginnen. Ich stehe dir zur Verfügung und bitte dich, für mich zu beten und für mich beten zu lassen.

Jesus möge dich segnen und die Heilige Jungfrau dich schützen.

Brüderlich,

Franziskus

Florian Sobocan



und die ANIMA – Runde sind seit 25 Jahren fixer Bestandteil des Pfarrlebens. Deshalb freuen wir uns auch, alle interessierten Frauen/Menschen zu unserer kleinen Jubiläumsfeier einladen zu dürfen.

Auf ein **Wiedersehen mit Frauen**, die während der letzten 25 Jahre eine Zeit in der ANIMA – Runde verbracht oder an einem der vielen ANIMA – Seminare teilgenommen haben (früher Mütterrunde/Mütterseminar), freuen wir uns ganz besonders.

Viktoria Lintner (0699 10373993)  
&  
Brigitte Holzer (0676 6955345)  
Seminarbegleitung

## Angebote für Sie in der Fastenzeit

- **Kreuzwegandachten** - jeden Montag um 18.30 Uhr und jeden Freitag um 18.00 Uhr
- **Exerzitien im Alltag** - 4-wöchige Exerzitien mit jeweils einem gemeinsamen Treffen pro Woche in der Pfarre. Thema: „Gott schenkt sich uns“. Gemeinsame Treffen sind am 6., 13., 20., 27. März und 3. April jeweils um 19.00 Uhr im Pfarrheim. Anmeldung erbeten bis 1.3.2014 (02236 / 222 45 oder 0676 / 561 32 90)
- **Kreuzweg durch Wiener Neudorf** am Sonntag, dem 30.3.2014 um 14.00 Uhr. Beginn ist bei der Kirche.
- **Kreuzweg in Guntramsdorf** am Freitag, dem 11.4.2014. Abfahrt vom Genossenschaftshaus „Frieden“ um 19.00 Uhr, anschließend von der Pfarrkirche.
- **Beichtgelegenheit** an Freitagen während der Kreuzwegandacht und am Karfreitag nach dem Kreuzweg

Wer war....

# HERRENBRUDER JAKOBUS

„Herrenbruder Jakobus“ war als „Bruder Jesu“ eine zentrale Gestalt der christlichen Urgemeinde in Jerusalem.

Jakobus wird von Paulus als „der Bruder des Herrn“ bezeichnet. Er steht im Markus- und Matthäusevangelium als Erster in der Reihe der vier „Brüder“ Jesu.

In der Deutung der Evangelien wurde darüber lange diskutiert, ob mit "Brüdern" leibliche Brüder oder nahe Verwandte gemeint sind. In Mk 15,40.47 und in Mk 16,1 wird eine Maria genannt, die definitiv nicht die Mutter Jesu war und deren Söhne Joses und Jakobus mit den zwei ersten Brüdern in Mk 6,3 im Namen übereinstimmen. Daher ist anzunehmen, dass die Herrenbrüder entweder Stiefbrüder aus einer früheren Ehe Josefs oder Vettern Jesu waren.

Vom frühen Leben Jakobus' ist wenig bekannt. Markus und Johannes berichten von Jesu Brüdern,

sie hätten nicht an Jesu Sendung und Anspruch geglaubt. Ob dies wirklich so war ist fraglich. Dem Ersten Korintherbrief nach (1 Kor 15) wird zumeist angenommen, dass Jakobus nach einer Auferstehungserscheinung zum Glauben gekommen ist. In der Apostelgeschichte erscheinen die Brüder Jesu im Kreis der Gläubigen, und Paulus trifft bei seiner ersten Jerusalemreise im Jahr 35 n. Chr. neben Petrus auch Jakobus (Gal 1,19).

Als während der Verfolgung durch König Herodes Agrippa I. im Jahr 42 n. Chr. der Zebedaide Jakobus getötet wurde und Petrus aus Jerusalem floh, übernahm offenbar Jakobus die Leitung der Gemeinde. Vermutlich im Jahr 62 n. Chr. berief der Hohepriester Hannas II. das Synhedrium ein, um laut Flavius Josephus Jakobus und einige andere der Gesetzesübertretung anzuklagen und zur Steinigung zu

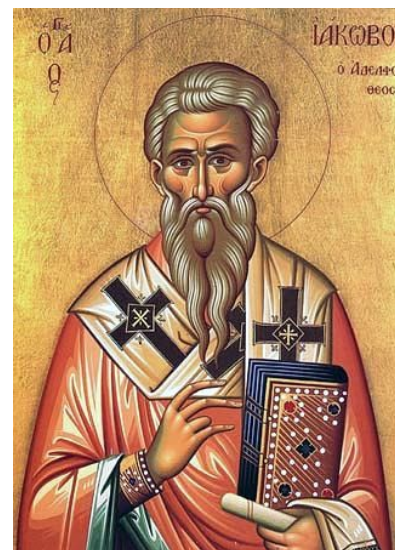


Foto: Wikipedia

verurteilen. Das Urteil wurde vollstreckt, obwohl die Pharisäer im Rat protestierten und schließlich auch beim römischen Statthalter Albinus die Absetzung Hannas' erreichten. Gedenktag des Herrenbruders Jakobus ist 3. Mai.

Quelle: Wikipedia

EINFACH  
ZUM  
NACHDENKEN

## Das Leben in Fülle haben...

Wie ich es verstehe

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“, heißt es im Johannes-Evangelium 10,10.

Hört sich viel versprechend an, aber was bedeutet es konkret?

Eine allgemeingültige Antwort auf die Frage gibt es natürlich nicht, jeder von uns muss seine eigene, ganz persönliche Antwort finden.

Ich habe mich auch auf die Suche gemacht. Zwei Zitate haben mir dabei geholfen. Eines davon stammt von Mutter Teresa, sie sagte einmal: „Die Zukunft beunruhigt uns. Die Vergangenheit hält uns fest. Darum entgeht uns oft die Gegenwart.“

Ich glaube, sie hat Recht, man muss im Hier und Jetzt leben. Was bringt es, ständig nach vorne zu

träumen oder dauernd nach hinten zu grübeln? Damit meine ich nicht, sich nicht vernünftig mit der Zukunft zu beschäftigen, zu planen, vernünftig die Vergangenheit aufzuarbeiten, aus Fehlern zu lernen... Was soll aber ständiges Gefangensein im Vergangenen bringen? Gewesenes kann nicht mehr geändert, die Uhr nicht mehr zurückgedreht werden.

Und Planen um des Planens willen und nichts umsetzen kann es auch nicht sein.

Lustvolles Handeln im Hier und Jetzt bringt Genuss!

Das zweite Zitat ist von Meister Eckhart: „Die wichtigste Stunde ist immer die Gegenwart. Der bedeutendste Mensch ist immer der, der dir gerade gegenübersteht. Das notwendigste Werk ist stets die Liebe.“

Ich finde, dass das zwei wichtige Ergänzungen zum Leben im Hier und Jetzt sind. Keiner von uns ist für sich allein auf dieser Welt, niemand soll sich von der Gemeinschaft abschließen.

Für den Nächsten da zu sein, ihn zu lieben wie sich selbst, das ist Fülle!

Fülle bedeutet auch nicht die Summe der Leistungen im Leben, Fülle meint das Leben selbst:

Mit Freude im Hier und Jetzt leben, das Zusammenleben mit den Menschen, insbesondere der Familie fördern und genießen, für andere da sein, helfen ohne sich aufzudrängen, die Natur und die Schöpfung wahrnehmen und genießen, sich an den Dingen, insbesondere den kleinen und einfachen freuen, seine Talente pflegen und einsetzen, Gastfreundschaft üben, Gott loben und preisen, dankbar sein... Ich kann dem Leben nicht mehr Tage geben, aber dem Tag mehr Leben. Das bedeutet für mich ein Leben in Fülle haben.

Oder wie es Don Bosco ausdrückt: „Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen.“

Rudolf Tovarek

# ERlebt in Wiener Neudorf

Hier finden Sie nur die wichtigsten Informationen über unsere Feierlichkeiten und Veranstaltungen.  
Alle Termine werden in „Pfarre aktuell“ und auf unserer Homepage bekanntgegeben!

## Wann ist was bei uns los?

27.2.	19.00	PGR-Sitzung
2.3.	9.30	Familienmesse
5.3.	18.30	Hl. Messe - Aschermittwoch
7.3.	9.00	LIMA
	19.00	Anbetung
11.3.	14.30	Club 55+
16.3.	9.30	Kindermesse. Familienfasttag
23.3.	9.30	Jugendmesse
30.3.	9.30	Kindermesse - Täuflingsmesse Heilige Messe für die Geburtstagsjubilare von März
	11.00	Hl. Messe in kroatischer Sprache
1.4.	19.00	Erstkommunion-Elternabend
3.4.	19.00	Exerzitien im Alltag
4.4.	9.00	LIMA
	19.00	Anbetung
6.4.	9.30	Familienmesse
8.4.	14.30	Club 55+
	19.00	Firm-Elternabend
10.4.	19.00	Vortrag von Prof. Dr. H. Nußbaumer: „Der Mönch in mir“
13.4.		PALMSONNTAG
	9.00	Segnung der Palmzweige
17.4.		GRÜNDONNERSTAG
	18.30	Feier des letzten Abendmahles Anschl. Ölbergstunde
18.4.		KARFREITAG
	14.30	Kreuzweg und Beichtgelegenheit
	18.30	Karfreitags-Liturgie. Grabwache
19.4.		KARSAMSTAG
	9.00	Grabwache - Anbetung (bis 15.00)
	9.00	Laudes
	12.00	Sext
	15.00	None
	20.30	Auferstehungsfeier. Speisensegnung
20.4.		OSTERSONNTAG
	9.30	Hochamt
27.4.	9.30	Firmung
2.5.	19.00	Anbetung
4.5.	9.30	Kirchweihfest
9.5.	9.00	LIMA
10.5.	10.00	Erstkommunion
11.5.	9.30	Erstkommunion
13.5.	14.30	Club 55+
18.5.	9.30	Jugendmesse
22.5.	19.00	Vortrag von Dr. Rudolf Gelbard: „Der Mann auf dem Balkon“
29.5.		CHRISTI HIMMELFAHRT Sonntagsgottesdienstordnung

## Familienrunde unterwegs



### Die Familienrunde um Monika Geiszler besuchte mit Freunden das jüdische Museum in der Dorotheergasse im 1. Bezirk

Am 6. Jänner besuchte die Familienrunde in Begleitung von guten Freunden das jüdische Museum. Durch die für uns alle interessante Ausstellung „Unsere Stadt! Jüdisches Wien bis heute“ geleitete uns Fr. Landsmann. Durch ihre lebendige Art über das Leben der jüdischen Gemeinde, die 1938 die größte deutschsprachige und die drittgrößte Europas war, zu erzählen, erfuhren wir viele Details über das jüdische Leben in Wien. In der Ausstellung sind auch viele persönliche Gegenstände zu sehen, von denen jeder seine eigene, oftmals leidvolle Geschichte erzählt. Im 3. Stock befindet sich eine Sammlung unterschiedlichster Kult- und liturgischer Gegenstände, die in den ehemals zahlreichen Synagogen und Bethäusern in Wien und den Bundesländern in Verwendung standen. Gleichzeitig sind diese Gegenstände auch Dokumente der Zerstörung. Verfolgung war auch ein Teil des jüdischen Lebens. Wir können einen Besuch der Ausstellung nur weiterempfehlen.

*Christine Mnozil*

IMPRESSUM: Offenlegung nach § 25 MG: Pfarrblatt Sendung, Alleinhaber, Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Pfarre Wiener Neudorf. Für den Inhalt: Mag. Florian Sobocan, Pfarrer. 2351 Wiener Neudorf, Wiener Straße 15. Tel.: 02236/22245. Fax: DW 4; E-mail: kanzlei@pfarrewienerneudorf.at. Homepage: www.pfarrewienerneudorf.at; DVR:

**Zugestellt  
durch post.at**